

„Wenn Ihr mich schon für einen schlechten Kerl halten möget,“ sagte Svend, „weil Ihr in mir nur den Hauptmann eines Räuberschiffes sehet, so hoffe ich doch, daß Ihr nicht gar zu schlecht von mir denkt. Ich habe ja doch auch nur im Auftrage meines Herrn, wie Ihr im Auftrage des Guern, gehandelt. Darum meine ich, Ihr sollt doch in mir noch einen ehrlichen Mann erkennen, der ich wirklich bin. Wie meint Ihr?“

„Ich halte dafür,“ versetzte Jrmal, — „aber Ihr müßt es mir nicht übel nehmen — daß zwischen uns doch ein bedeutender Unterschied besteht. Richtig ist's, was unsern Kampf betrifft, so könnt Ihr Euch ganz wohl mit mir vergleichen. Aber ich mache nicht, wie Ihr doch gethan, mit meinen Leuten Ausfälle und Raubzüge in fremde Küstenländer, um mich mit den Vorräthen der armen, unschuldigen Bewohner zu nähren und zu bereichern, mit welchen mein Herr keinen Krieg führt. Wir rauben nicht ihre Früchte, ihr Vieh, Wolle und Kleider, auch nicht ihr Gold und Silber. Ich weiß aber auch, daß das bei Euch Normannen einmal so Sitte ist und daß Ihr nicht einmal etwas Arges darin findet. Dennoch habe ich die Ueberzeugung, daß Ihr ein Mann seid, der sonst gar ehrlich und dessen Wort wahr und zuverlässig ist.“

„Nun, dafür danke ich Euch,“ antwortete er. „Ich wollte nur wissen, ob Ihr nicht etwa Mißtrauen hegen würdet, wenn ich Euch eine Warnung gebe. So wisset denn, daß wir hier jetzt in einem Meere segeln, das für fremde Steuerleute nicht so ungefährlich ist. Dort wird sich bald das Vorgebirge Skagen erheben und vor demselben befindet sich die sehr gefährliche Sandbank Skagerack. Wolltet Ihr von dort um die nördliche Spitze von Jütland herum und dann südlich in das Meer, das man den Kattegat nennt, einfahren, so habt Ihr nicht nur wieder eine gefährliche Fahrt, sondern seid auch den Angriffen zahlreicher Normannenschiffe ausgesetzt. — Das ist's, was ich Euch sagen wollte. Nun thut, was Euch gut dünkt.“

Jrmal dankte ihm für seine Warnung, bemerkte ihm aber, daß er selbst schon so klug gewesen, sich nicht unbedacht mit seiner geringen Streitmacht gleichsam in ein Bienennest zu wagen. Sie richteten ihre Fahrt nun mehr nördlich. Nach einigen Tagen wurde ihnen Wind und Wetter ungünstig. Der Wind blies ihnen entgegen von Mitternacht her, es gab heftige Gewitter und Regen. Auch Stürme hatten sie zu bestehen, doch kamen sie noch glücklich durch, ohne wesentliche Beschädigung ihrer Schiffe. Auch war Erich mit seinem Raubschiffe bisher immer noch in der Nähe der Erbkönigstochter geblieben; denn wenn auch beide Schiffe